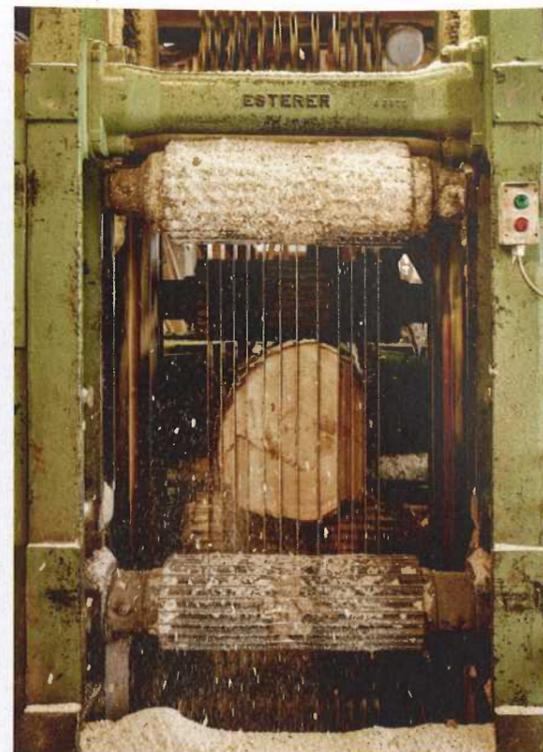


HANDWERK IN TIROL

Ein Mann klopft auf Holz

Im Alpbachtal steht seit fast hundert Jahren ein Sägewerk, in dem schon Andreas Mosers Vorfahren werkten. Heute ist er es, der täglich Tonnen von Holz mit der Hand bewegt. Der Tiroler ist einer der letzten Sägemeister des Landes.

Text: Barbara Reiter Fotos: Ingolf Hatz



Schnittig. Mit dem Vollgatter aus den 1960er-Jahren geht es der Fichte ans Holz.

Frühmorgens um sechs Uhr betritt Andreas Moser, 55, sein Sägewerk und beginnt mit dem, was schon sein Vater und seine Großväter mütter- wie väterlicherseits gemacht haben: „Ich mach aus etwas Rundem etwas Eckiges.“ Er lächelt verschmitzt. „Was bleibt mir anderes übrig?“, fragt er. Hat er doch das Sägen nicht nur im Blut, sondern auch noch in den Genen.

Die Säge, wie so ein Betrieb kurz genannt wird, hat er 1996 vom Vater übernommen, sie befindet sich im Obergeschoß eines langgezogenen Gebäudes, in dem auch die mächtigsten Baumstämme Platz haben. Nächstes Jahr wird hundertjähriges Jubiläum gefeiert. Die Leidenschaft für Holz aber entflammt täglich neu.

„Wie schaut der Baum von innen aus, wie ist er gewachsen? Rohholz interessiert mich. Schon allein, wie gut es hier riecht, wenn ich eine Lärche oder Zirbe schneide! Das ist dann schon ein Erlebnis“, sagt Andreas Moser, nimmt den sogenannten Sapin

in die Hand und beginnt sein Tagwerk. Das Werkzeug, das aussieht wie eine Spitzhacke, wurde dafür gemacht, Holz zu bewegen. Andreas hat jetzt eine Stunde Zeit, die Bäume für den Schnitt vorzubereiten. Dann wird er ins Wohnhaus oberhalb seines Reichs zurückkehren, um seinen Sohn in den Kindergarten und seine Tochter in die Volksschule zu bringen.

Der Tiroler übt zwar als Sägemeister einen Traditionsberuf aus, als Papa aber ist er modern. „Meine Frau hat eine Konditorei und steht auch früh auf. Wir schauen, wer wofür am besten Zeit hat, und teilen uns die Aufgaben.“

BRETTEN, DIE SEINE WELT BEDEUTEN

Punkt acht Uhr ist er dann zurück bei den Brettern, die für ihn die Welt bedeuten. Nicht nur, weil er in seiner Freizeit gern Theater spielt, sondern weil er durch und durch Holzliebhaber ist. „Ich mag das Material einfach. Holz ist immer anders,

manchmal ist es eine Eiche, dann wieder eine Akazie. Aber so, wie ich das hier mache, als Einmannbetrieb, ist es eine aussterbende Zunft. Mit einer Viertageweche, wie viele sich das jetzt wünschen, komme ich nicht durch.“ Und die Arbeit sei schwer, betont er. „Beim Anheben der Bretter beförderst du mit deinen Händen zusammengerechnet ein paar Tonnen täglich.“ Er schaltet das Vollgatter ein, das er vorher mit Fett geschmiert hat. Das Gerät hilft ihm, aus runden Stämmen eckige Bretter zu machen.

Ratternd setzt es sich in Bewegung. Die Sägeblätter rauschen mit hoher Geschwindigkeit auf und ab. Er hat sie am Vortag geschärft. „Ich war schon als Kind immer in der Säge und hab mir auch weh getan. Trotzdem wollte ich nie etwas anderes machen.“ Andreas klopft auf Holz, denn bis jetzt ist alles an ihm heil geblieben.

Zu ihm kommen vor allem Bauern aus der Umgebung, die einen Stall oder ein Haus bauen, aber auch Tischler. Seit ➤



Tradition. Seit 99 Jahren wird in dieser alten Säge Holz geschnitten. Andreas Moser hat sie 1996 von seinem Vater übernommen. Es ist ein Einmannbetrieb. Jedes einzelne Brett wandert durch seine Hände.

zwei Jahren regnet es wieder Aufträge – das war nicht immer so. Vor gar nicht allzu langer Zeit war Brettschichtholz so billig, dass seine Kunden ihr Holz lieber fertig kauften, als es bei ihm schneiden zu lassen. „Mittlerweile ist es so teuer geworden, dass die Bauern wieder in den Wald gehen. Es ist auch wieder modern, das eigene Holz zu verwenden.“ Auch Andreas hat für sein Dach nur „eigenes“ Holz von Alpbacher Bauern verwendet. „Ich selbst habe ja nur zwei Bäume, das wäre zu wenig.“

So mancher Kunde kommt auch deshalb zu ihm, weil er Bäume bearbeitet, die sonst niemand schneidet: Kurze, dicke, gebogene – manche sind all das zusammen.

Kommt so ein Problembaum zu ihm, wirft er seine Horizontalbandsäge an, mit der es dem widerspenstigen Exemplar dann an die Rinde geht. „Die Zwetschke da zum Beispiel ist so verästel, dass sie fast niemand bearbeitet. Dafür braucht man Zeit, und das tut sich keiner an.“

Die Maschine war es auch, die ihn in mageren Zeiten über Wasser gehalten hat. „Reich wird man mit dieser Arbeit nicht. Aber es darf nicht immer nur ums Geld gehen“, sagt er.

FEST-, KUBIK- UND SCHÜTTMETER

Wenn's aber doch ums Geld geht, wird Andreas Moser in Festmetern bezahlt. Ein Baum, der 35 Zentimeter Durchmesser hat und zehn Meter lang ist, ergibt rund einen Festmeter Holz, lautet in etwa die Formel.

„Bevor ich die Bäume schneide, messe ich sie daher ab. Das ergibt den Preis. Ist das Holz dann eckig, misst man es in Kubikmetern. Raum- und Schüttmeter gäbe es auch noch, aber das interessiert ja keinen“, winkt der Sägemeister ab. Falls doch: In Raummetern wird Brennholz berechnet, weil sich beim Stapeln ein Raum zwischen den Hölzern bildet; in Schüttmetern dagegen beispielsweise Kaminholz, weil das Holz geschüttet und nicht gestapelt wird.

Wie stets bei Holz gilt: Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Und genau die sind mittlerweile mehr wert als das Holz selbst. Restholz – etwa Hackschnitzel – wird derzeit so teuer verkauft wie nie zuvor. „Pellets kosten dreimal so viel wie vorher, angeblich weil die Energiepreise gestiegen sind. Dabei stammt das Holz aus Österreich“, ist Andreas verwundert.

Auch der dicke Stamm, den er gleich zersägen wird, kommt aus der Alpbacher Heimat. Mithilfe von Ketten und Haken hat Andreas ihn auf die Schiene vor das Vollgatter gehoben. Nun steht er einem Fährmann gleich mit einem Steuerrad in den Händen am Baum und bringt ihn in die richtige Position. Langsam bewegt sich die Fichte auf die Maschine zu. Diese stammt aus den 1960er-Jahren. Im Betrieb gibt es aber noch weit ältere Helfer, etwa eine Sägepresse aus dem Jahr 1887, sie stammt noch vom Urgroßvater und dient bis heute dazu, Sägeblätter zur reparieren. ➤



Erfahren. Die gerade gewachsene Fichte ist für Andreas Moser ein Kinderspiel. Aber auch krumme Bäume werden hier verarbeitet. Er im Handumdrehen.



Altbewährt. Die Sägepresse aus dem Jahr 1887 (oben) ist ein echter Oldtimer. Bis heute erfüllt sie bei der Reparatur der Sägeblätter (unten) ihren Zweck.



Kommt der Fachmann einmal selbst in eine verzwickte Situation, bespricht er sich mit seinem 89-jährigen Vater, der im Sommer, wenn es schön warm ist, noch immer jeden Tag auf dem Gelände ist.

Ein weiterer Ratgeber ist ein Schulheft aus den 1980er-Jahren, das Andreas bis heute aufbewahrt. Fein säuberlich hat der ordentliche Schüler damals in Schönschrift in verschiedenen Farben alles über Werkzeugkunde notiert. „Da kann ich immer nachschauen, ob etwas so oder so funktioniert.“

Der damalige Direktor des Holztechnikums Kuchl, der einzigen Ausbildungsstätte für Sägemeister in Österreich, hat sich das Heft des Vorzeigeschülers einst sogar kopiert. Nicht ohne Grund hat Andreas Moser seine dreijährige Ausbildung mit Auszeichnung abgeschlossen. Er hätte wohl auch in anderen Berufen seinen Weg gemacht.

MARATHONLÄUFER UND SCHAUSPIELER

Es ist zwar schon einige Jahre her, aber in den 1990er-Jahren hat Andreas als Marathonmann Durchhaltevermögen bewiesen, damals zählte er zu den besten zwanzig Läufern Österreichs. Er nahm an Wettbewerben von Madrid bis Stockholm teil. „Zweieinhalb Stunden war meine beste Zeit. Mittlerweile bin ich aber zu schwer, ich hab ja jetzt zwei Kinder.“ Er zwinkert.

Und dann wären da noch die Bretter, von denen er fasziniert ist, seit er als Kind im Fernsehen ein Theaterstück gesehen hat. Seit 1990 steht Andreas nun regelmäßig auf der Bühne, in Brixlegg als Lumpazivagabundus oder als Darsteller in „Don Quichote“ bei den Rattenberger Schlossbergspielen. „Dort spiele ich einen Doktor und einen Riesen.“ Dazu muss Andreas sich nicht einmal verkleiden, er ist groß und stark wie ein Baum.

Irgendwann möchte er auch ein Stück in seiner Säge aufführen. Vielleicht wird darin auch der Satz vorkommen, der außen an der Holzwand seiner Säge angebracht ist: „Zu viel Holz ist kein Reichtum. Überhaupt kein Holz zu besitzen große Armut.“

Sägewerk Andreas Moser, Alpbach 362,
6236 Alpbach. Tel.: 0664/518 60 78